

Auszug

Wer nach Aachen zur „Heiligtumsfahrt“ 2014 pilgerte, um Wunder zu erleben, musste zwangsläufig enttäuscht werden. Oder doch nicht?

Wer nach Aachen zur „Heiligtumsfahrt“ pilgerte, um Wunder zu erleben, musste zwangsläufig enttäuscht werden. Oder doch nicht? Nein, behauptet wurde nun wirklich nichts, was den Bischof der Karlsstadt, Dr. Heinrich Mussinghoff, oder das Domkapitel kompromittieren könnte. Fast schien es, als würde die Frage nach der historischen Authentizität der Reliquien sogar bewusst vermieden, um sich nicht angreifbar zu machen. **Denn selbst wenn sich herausstellen sollte, dass sie 2000 Jahre alt sind, lässt sich nun mal wirklich nicht beweisen, welche Frau das „Marienkleid“, welches Kind die „Windeln Jesu“ und welcher Gekreuzigte das „Lendentuch Jesu“ getragen hat oder wessen Haupt einst in das „Enthauptungstuch Johannes des Täufers“ gewickelt war.** Darum geht man auf „Nummer sicher“ und betont, es handle sich eben doch nur um Symbole. Das erlaubt jedem, an ihre „Echtheit“ zu glauben oder auch nicht. Die Aufgabe der Kirche ist es, den Glauben an Jesus Christus zu vermitteln, nicht, historische Fragen zu beantworten. Und auch „Wunder“ sind Geschenke an den Gläubigen; nur der Schamanismus glaubt an die Zauberkraft von Dingen.

Was an den Aachener Reliquien am meisten beeindruckt, war ihre ergreifende Einfachheit: Uralte Stoffetzen, unübertreffbar in ihrer kernhaften Schlichtheit, die in prachtvollen goldenen Reliquiaren verwahrt und in einem Haus aus farbigem Glas verehrt werden.

Und doch: Wer in den letzten zehn Tagen nach Aachen kam, wurde Zeuge eines Wunders. Er erlebte, wie lebendig und kraftspendend Kirche sein kann. Er erahnte, wie wahr und aktuell die Worte Jesu, „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) auch heute noch sind.

Die Aachener Heiligtumsfahrt 2014 war, vor allem anderen, eine heilsame Erfahrung gelebten christlichen Glaubens. **Eine Glaubenserfahrung, wie sie in dieser Intensität auf Katholikentagen und katholischen Kongressen selten ist.** Vielleicht, weil es hier nicht um den Menschen oder die Kirche ging, sondern um den Anfang und das Ende allen Seins: um **Jesus Christus.**

So lag von Anfang an ein Segen auf der Aachener Heiligtumsfahrt, die mit mindestens **125.000 Pilgern** (andere Schätzungen gehen von bis zu 150.000 aus) ihre letzten Vorgänger (2000: 90.000 Pilger; 2007: unter 90.000 Pilger) weit übertroffen hat. Und sie alle machten die eine Erfahrung: Veni, vidi, credidi (Ich kam, ich sah und ich glaubte)! Nicht unbedingt an die „historische Authentizität“, ganz gewiss aber an die **Segenskraft der Heiligtümer**. Denn die ganzen Tage über lagen Freude und Heiterkeit, Gemeinschaft und Aufbruchsstimmung in der Aachener Luft. Selbst das Wetter spielte, von den letzten beiden Tagen einmal abgesehen, mit. Grabenkämpfe, ein beliebter Sport unter Katholiken, blieben nahezu aus. Hier standen Modernisten und Traditionalisten, Biker und Grabesritter, Couleur – Studenten und KJGler, Reformkatholiken und Piusbrüder, aber auch orthodoxe und koptische Christen harmonisch in der langen Warteschlange, um, ausnahmsweise ohne Hektik, die Reliquien verehren, ihre Andachtsgegenstände anrühren und ihre Gebete sprechen zu können. Wenn die netten Domschweizer vor das Portal traten und sich entschuldigten, dass es wieder einmal länger mit dem Einlass dauerte, gab es dafür sogar Applaus. **Kein Gedränge, keine Ellbogen, keine Hektik, sondern Harmonie und Andacht – das war das Wunder von Aachen!**

Das Geheimnis des Erfolges dieser Heiligtumsfahrt war ein Programm, das nicht etwa vom Wesentlichen ablenkte (wie man es sonst gerne versucht), sondern hinführte: konzentriert, stringent und von geradezu atem-beraubender Sinnlichkeit. Selten wurden Pilgermessen außerhalb der Papstreisen in Deutschland durch so **herrliche Kirchenmusik** bereichert, von der Schola des Aachener Domes – Deutschlands ältestem Domchor! – bis hin zu einem hinreißenden Kantor, von Posaunenklängen, wie sie zur Krönung der deutschen Kaiser nicht herrlicher erschollen bis zum subtilsten Orgelspiel, wenn zum Abschluss der Komplet das „**Guten Abend, gut’ Nacht**“ von Brahms erklang, das gut tausend Gläubige mitsummten.

Zehn Tage lang wurde Aachen zum Treffpunkt der Weltkirche, drückten sich die **Kardinäle Turkson, Koch, Gomez, Stella, Marx und Meisner, Nuntius Eterovic sowie die Bischöfe und Erzbischöfe Borsch, Hegge, Wiesemann, Trelle, Becker, Overbeck, Koch und Ackermann** gewis-sermaßen die Klinke in die Hand, um – jeder von ihnen! – **die Gläubigen mit der Hauptreliquie, dem Lententuch Jesu, zu segnen**. Da gab es Gottesdienste für ökologisch angehauchte Fahrradpilger ebenso wie für Biker in schwarzer Lederkluft, eine ökumenische **Taufgedächtnis-**

feier unter Teilnahme der Griechisch-Orthodoxen und der Protestanten, einen „Tag der Kinder“ und eine „Nacht der Jugend“, ja sogar einen Gottesdienst für russisch-orthodoxe Pilger aus Georgien. Gleich drei Karlsausstellungen am Platz sorgten dafür, dass auch die Geschichtsfreunde unter den Pilgern „auf ihre Kosten kamen“, drei Konzerte, ein Musical, ein Film- und ein Theaterabend rundeten das Angebot für die Kunstfreunde ab. Die Heiligtumsfahrt in Aachen war abwechslungsreich, aber nie peinlich, bemüht, ein breites Publikum in die Kirche zu holen, aber nie platt. Das allein schon muss den Veranstaltern, allen voran Bischof Mussinghoff, Domprobst Poqué und Wallfahrtsleiter Vienken hoch angerechnet werden. Selbst das **Wallfahrtslied „Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde“** war ein Hochgenuss und hätte es verdient, in die nächste Auflage des „Gotteslob“ aufgenommen zu werden.

So verspürte jeder, der am Sonntagabend an der Abschlussandacht teilnahm, auf der ein letztes Mal die vier Heiligtümer „gewiesen“ und verehrt wurden, eine tiefe Wehmut – und den festen Wunsch, in sieben Jahren wieder dabei zu sein.

Wer übrigens keine sieben Jahre warten möchte, hat im September noch einmal die Möglichkeit, an einer Heiligtumsfahrt teilzunehmen; nicht in Aachen freilich, sondern in Kornelimünster. Vielleicht war es auch unserem Bericht „Die vergessene Wallfahrt“ zu verdanken, dass zwar insgesamt keine 10.000 Pilger in das pittoreske Voreifelstädtchen mit der 1200jährigen Abtei kamen, dafür aber seine Kirche am Sonntagnachmittag aus allen Nähten platzte. Aus Wettergründen hatte man die Abschlussfeier der siebentätigen Juni-Wallfahrt nicht, wie geplant, im Freien abhalten können. So hatten einige hundert Pilger die Chance, das Schürztuch Jesu, sein „Grabtuch“ und sein „Sudarium“ genanntes, großflächiges Muschelseidentuch aus nächster Nähe zu verehren. Während man in Aachen am Montagmorgen die Reliquien schon für 2021 versiegelte, wurden sie in Kornelimünster nur weggeschlossen. Vom 14. bis 21. September, zur Korneli-Oktav, findet dort der zweite Teil der lokalen Heiligtumsfahrt statt.